

Die Frage kann niemand beantworten. Die Bukarester wissen bloß, daß der letzte Botschafter des Zaren noch immer im Gebäude der einstigen Botschaft wohnt und als Vertreter des Russischen Reiches fungiert. Er erhält Einladungen zu den diplomatischen Empfängen und Soirées. Wenn ein Russe ganz einwandfrei beweisen kann, daß er vom Standpunkte der Dynastie aus verlässlich ist, stellt ihm die Botschaft sogar einen Paß aus. Selbstverständlich einen Zarenpaß, nicht einen Sowjetpaß. Im Gebäude der Botschaft nimmt man überhaupt nicht zur Kenntnis, daß jenseits des Dnjestr sich die Welt in den letzten fünfzehn Jahren gründlich verändert hat. Im Kuppelsaal hängt noch immer das Porträt des letzten Zaren in Lebensgröße, von den Nationalfarben umgeben. Der Botschafter selbst ist so gut wie unsichtbar. Er erhält Einladungen zu Empfängen und Konferenzen, läßt sich aber jedesmal entschuldigen, es sei denn, daß er ein oder das andere Mal an einer exklusiven Hofjagd teilnimmt. Seine Exzellenz empfängt niemanden. Seit anderthalb Jahrzehnten haben Hunderte von Journalisten versucht,

Ein Wertmesser Ihrer persönlichen Ansprüche

Doramaad
die radioaktive Zahnpaste
überall erhältlich!

fabelhafte kosmetische Wirkung und ärztlich empfohlen

ihn zur Rede zu bringen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeiten. Der Graf lebt zurückgezogen wie ein Einsiedler.

Der „Kaiserlich Russische Konsul“ Dr. Miljukov, ein Neffe des einstigen berühmten Kulturhistorikers und Präsidenten der Duma, läßt sich auch erst herbei, mich zu empfangen, nachdem ich mit unabweisbarer Beharrlichkeit zum fünften Male bei ihm anklopfte.

„Seine Exzellenz sprechen? Unmöglich... ich selbst habe ihn seit Monaten nicht gesehen...“

Das Konsulat residiert in einem stockhohen Nebengebäude. Es bietet ein Bild unbeschreiblichen Elends dar. Die Armut hat bereits die Stufe erreicht, wo sie zum Schmutz wird. Der knarrenden Holztreppe entströmt bei jedem Schritt eine Staubwolke. Die Decke ist von Spinnweben bedeckt. Die Tische, die Stühle wackeln auf den Füßen. Leere Flaschen liegen in den Ecken herum. Auf einer Wand hängt das berühmte Wereschtschaginsche Gemälde „Im Schipka-Paß ist alles still“. Das Bild ist unter der darauflagernden Schicht von Staub und Ruß kaum zu erkennen.

„Sagen Sie, Herr Konsul, wovon leben Sie? Woher nehmen Sie seit fünfzehn Jahren Geld zum Unterhalt?“

„Sehen Sie sich um, Herr Redakteur, da haben Sie die Erklärung.“

Richtig, man braucht nur die Blicke umherschweifen zu lassen. Was ist aus dem Luxus früherer Jahre geworden? In der ersten Zeit wurden die kostbaren, weichen Perserteppiche an den Mann gebracht. Dann kam die Reihe an die teuren, pompösen Services. Es wirft ein charakteri-